In der Leipziger illustrirten Zeitung 1854 sind ebenfalls zwei Holzschnitte mit ähnlichen Buchstaben. Sie beziehen sich auf das Künstler-Maifest in München. Das erste Blatt stellt das Maiglöckchen vor, das zweite einen Jüngling in altdeutscher Tracht, welcher die Maizeichen vertheilt. Die Zeichnung ist wohl nicht von Girardet.

791. Unbekannter Kupferstecher, welcher um 1590 in Deutschland thätig war. Er variirte mit seinem Zeichen, denn er ist auch jener Monogrammist, den wir I. No. 1922 mit zwei satyrischen Blättern kennen lernen, welche radirt sind, und obwohl von geringem Kunstwerthe, doch einen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte der Zeit geben. Das Blatt mit dem gegebenen Zeichen stellt einen abenteuerlich gekleideten Mann mit weit ausgespreitzten Beinen in einer Landschaft vor. Er trägt eine Vogel-Leimruthe über der Achsel, auf den Sprossen zwei Affen, und zwei Vögel haben sich gefangen. Um seinen Kopf fliegen phantastische Insekten, und um den Leib gehen zwei Reihen von Hasen bis auf die Schenkel herab. In der rechten Hand hält er eine Krücke, an welcher die Eule flattert, und unter seinen Füssen setzt der Hund auf eine grosse Pflanze. Ein Narr und zwei Hasen tragen ähnliche Stangen. Ueber dem Schlosse auf dem Berge in der Ferne steht: *die hasenburgk.* Unten im Rande liest man: *Sich Lieber Sich. Wie beissen sie Mich | die kleinen vndt auch die grossen | Die Mucken Narren vnd affen etc.* Im oberen Rande ist die Schrift: *HOLA. WOHER. MIT. DER. LEINSCHTANGEN. ICH. MEINT. DV. WOLST. AVCH. FOGEL. FANGEN.*, fol. Das eine der I. No. 1922 erwähnten Blätter stellt eine reichgekleidete Dame mit ihren Buhlen im Zimmer, das andere zwei junge Mädchen im Taubenschlage vor, wie sie junge Cavaliere fischen.

792. Hans von Kulmbach soll nach der gewöhnlichen Annahme sich dieses Zeichens bedient haben. Wir haben es unter *HK* III. No. 1152 mit einem anderen Monogramme zusammengestellt, welches mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit dem kaiserlichen Hofmaler Hans Knoderer angehört, und dabei die Vermuthung ausgedrückt, dass dieser Knoderer auch durch die gegebenen Monogramme seinen Namen angedeutet habe. Allein zur Evidenz kann es nicht erhoben werden, wenn aber durch den Artikel III. No. 1152 wirklich etwas gewonnen ist, so sind es die Nachrichten über jenen Hans Knoderer, den bisher fast unbekannten Hofmaler des Kaisers Maximilian I. Für Hans von Kulmbach können wir aber nicht stimmen, indem auf einem seiner Hauptwerke das Monogramm *HC* III. No. 751 vorkommt, und das Gemälde mit dem zweiten Zeichen von 1510 nicht an die Kunstweise des A. Dürer erinnert, während Hans von Kulmbach theils nach Zeichnungen dieses Meisters malte, und auch in eigenen Compositionen als Nachahmer Dürer's sich kund gibt. Das Gemälde mit dem Monogramme und der Jahrzahl *1510* stellt die Geburt Christi auf Holz vor, und befindet sich im Besitze des Herrn von Osthorn in Klagenfurt. Letzterer erkannte es nicht für ein Werk des Hans von Kulmbach, sondern wollte es eher dem Hans Knoderer zuschreiben, welcher 1520 in Augsburg das Bürgerrecht aufgab, und vielleicht nach Wien sich gewandt hatte, da er den Räthen und Geschichtschreibern des Kaisers wohl bekannt war. Herr v. Vintler in Bruneck in Tyrol besitzt ein leider sehr beschädigtes Votivbild der Jöchlischen Familie, aus welchem man aber dennoch auf den Maler der

Geburt Christi von 1510 schliessen kann. Man könnte also annehmen, dass der Monogrammist *K H* in Oesterreich oder in Tyrol wenigstens einige Zeit gelebt habe, dass aber Hans Knoderer der Monogrammist sei, wagen wir nicht auszusprechen. In der höchst interessanten Handzeichnungs-Sammlung der Universität Erlangen, welche von dem jüngeren J. v. Sandrart herstammt, ist eine roth lavirte Stiftzeichnung der Madonna, welche mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzt, mit den Buchstaben *K. H. 1518* gezeichnet. Diese Zeichnung verräth einen sehr tüchtigen Meister, und es könnte wohl seyn, dass er mit dem Monogrammisten *K H* Eine Person sei. In diesem Falle heisst aber der Meister weder Hans von Kulmbach, noch Hans Knoderer, weil wir unter *H* den Familien- oder Ortsnamen vermuthen müssen.

Das Monogramm mit der Jahrzahl *1513* findet man auf einem Gemälde mit der Ehebrecherin vor Christus, ehedem im Peller'schen Hause zu Nürnberg. Es wird dem Hans von Kulmbach zugeschrieben.

793. Hans Kreuter, Maler aus Schneeberg, der Schüler des Lukas Cranach, ist III. No. 1154 eingeführt, und wir verweisen nur auf jenen Artikel. Heller nennt einen Joachim Kreuter als Schüler des L. Cranach. In beider Hinsicht ist aber Cranach jun. zu verstehen.

1564 KH

794. Carl Herrle, Ingenieur von München, war von 1850 an an der bayerischen Staatsbahn bethätigt, und zeichnete bei dieser Gelegenheit Ansichten von Bahnstrecken mit Stationsgebäuden, Brücken u. s. w in Aquarell. Solche Zeichnungen bilden einen langen Fries, und sind sehr genau durchgeführt. Herrle fügte das gegebene Monogramm bei.

KH

795. Unbekannter Formschneider, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts irgendwo in Deutschland lebte. Brulliot I. No. 2371 beschreibt eine Titeleinfassung zu: *Ein Vrteil unsers Eegemahels.* O. J. u. O. In Mitte der oberen Einfassung sieht man eine Taube und zu den Seiten Genien. In der linken Leiste steht ein nacktes Weib mit der Vase, und rechts ein Mann mit dem Schwerte. In der unteren Leiste halten drei singende Genien ein Blatt Papier. Rechts neben dem Kopfe des mittleren Genius bemerkt man das Zeichen, welches sich auch auf den Buchdrucker beziehen könnte. H. 6 Z. 3 L. Br. 4 Z. 4 L.

KH

796. Unbekannter Maler, dessen Lebenszeit die beigefügte Jahrzahl bestimmt. In der Handzeichnungs-Sammlung der Universität Erlangen ist eine roth lavirte Stiftzeichnung mit der sitzenden Madonna, welche das Kind stillt. Diese schöne Zeichnung gehört einem deutschen Meister an, vielleicht dem Monogrammisten *K H* No. 792. H. 5 Z. 11 L. Br. 5 Z.

KH 1518.

797. Kremnitz und **Königsberg** sind alte Münzstätten, aus welchen Gepräge in Gold und Silber hervorgingen. Auf Kremnitzer Münzen von 1452–1457 bezieht sich der Buchstabe *h* und *I* auf den Kammergrafen Hans Constorfer, auf jenen von 1499 bis 1516 *H* und *h* auf den Kammergrafen Hans Thurzo. Auf herzoglich preussischen Münzen von 1575 bedeutet *K. I.*: *Koenigsbergae Incisus.*

K—H.
K—h.
K—I.

798. Unbekannter Maler, welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Sein Zeichen fand Hr. Börner auf einer Federzeichnung, welche das Bildniss eines Mannes mit kurzen Haaren, und mit Schnurr- und Knebelbart bis

KP.

an den Gürtel im Pelzgewande zeigt. Links vom Monogramme steht die Ziffer *15*, und rechts eine undeutliche Zahl, wahrscheinlich *81*, so dass das Portrait 1581 entstanden ist. Es ist gut gezeichnet, und erinnert in Behandlung des Gesichtes an die in Holz geschnittenen Stimmer'schen Bildnisse. Börner glaubt, das Zeichen möchte eher dem Abgebildeten, als dem Zeichner angehören, da es am oberen Rande angebracht ist, und diess nicht der übliche Standort für Künstler-Monogramme ist.

799. Hieronymus Krispin, litthauischer Schatzmeister um 1664 bis 1666, liess auf Münzstempeln das Monogramm beifügen. KPL Es bedeutet: *H. Krispin Podskarbi Litewski.*

800. Hans Springinklee, Zeichner, Illuminist und Formschneider von Nürnberg, ist unter dem in richtiger Lage gegebenen Monogramm III. No. 1541 eingeführt, und wir haben im Verzeichnisse der Holzschnitte No. 1 auch auf den *Hortulus animae* von 1516 aufmerksam gemacht, um welchen es sich hier handelt. In diesem seltenen Gebetbuche sind drei Holzschnitte mit dem verkehrten Monogramme. Das eine Blatt stellt die Beschneidung des Jesuskindes vor. An der Mauer des alten Gebäudes steht das Monogramm über einem aus *R W* bestehenden Zeichen, welches ebenfalls verkehrt erscheint. Ein anderer Holzschnitt stellt die Auferstehung Christi vor. Auf dem Grabsteine bemerkt man das Monogramm des H. Springinklee. Im dritten Blatte mit dem verkehrten Zeichen erscheint oberhalb des Gewölbes die hl. Familie in einem offenen Bau. Das Christkind liegt vor der knieenden Mutter, und drei Hirten kommen, um den neugebornen Heiland zu sehen. Das Monogramm steht auf der zweiten Stufe rechts.

801. Jörg Köler, Steinmetz, scheint um 1523 in Nürnberg gelebt zu haben. Im Germanischen Museum daselbst wird eine alte Handschrift mit Zeichnungen aufbewahrt, welche verschiedenen Künstlern angehören. Auch von Jörg Köler kommen Zeichnungen vor, und es ist sein Monogramm beigefügt. Vgl. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, von Frhrn. H. v. Aufsess. Nürnberg 1853, S. 15.

802. Joseph Kirchmayr, Genremaler, geb. zu München 1806, begann in der Porzellan-Manufaktur daselbst, und leistete in der Ornamentik sowohl auf Glas als auf Porzellan Vorzügliches. Er malte auch selbstständig historische Bilder auf Glas, gründete aber seinen Ruf vornehmlich durch Jagdstücke in Oel, indem er die Jagd und das Jägerleben mit Geist und Humor erfasst hatte. Seine meisten Bilder dieser Art kamen in den Besitz des Grafen Arco-Zinneberg. Letzterem richtete er auch in seinem Palaste zu München einen Saal mit Möbeln aus Hirschgeweihen ein, welche mit den schönsten Schnitzwerken von Elfenbein nach Zeichnungen Kirchmayr's geziert sind. Auf Gemälden in Oel findet man das Monogramm des 1846 verstorbenen Künstlers.

803. Unbekannter Formschneider, früher irrig Jakob Kerver und Jakob Köbel genannt. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Frankfurt a. M., oder in der Schweiz, und wir haben ihm unter *I K* III. No. 2682 einen ausführlichen Artikel gewidmet. Die verkehrten Initialen kommen unsers Wissens nur auf einem einzigen Holzschnitte vor. Dieses Blatt

behandelt die Fabel von der Päpstin Johanna, wie sie in Gegenwart der Cardinäle und Bischöfe bei der Prozession entbunden wird. Links unten ist das gegebene Täfelchen. H. 2 Z. 10 L. Br. 5 Z. 3 L. Dieses Blatt kommt zuerst vor in: *Joannis Boccatii de Certaldo insigne Opus de Claris Mulieribus. Bernae, M. Apiarius 1539*, fol. Apiarius fügte den unsauberen Holzschnitt auch folgendem Werke bei: *Schimpff und Ernst durch alle Welthändel. Bern 1542*, fol. In Copie erscheint die Geschichte in: *Fürnemste Historien und exempel von widerwärtigen Glück — durch J. Boccatium — von Hier. Ziegler verteutscht. Augsburg, H. Stainer 1545*, fol. Eine weitere Copie mit vergrössertem Dolch kommt vor auf der Rückseite der *Epistola dedicatoria* in: *Ordo Eligendi Pontificis et Ratio de ordinatione etc. Tubingae 1556*, 4. Dann kommt auch ein fliegendes Blatt mit darunter gesetzten Versen vor: *Von hurebobst. — Ihr liebe cristleut höret des | eyn hur ist der babst gewest* — —, kl. fol. Dieses Blatt erschien wohl in der Schweiz, und bald nach 1542, wenn nicht früher. Die Zwinglianer fanden ein grosses Vergnügen darin, von einem Papst in Kindsnöthen zu wissen, und auch in Deutschland wurde die Fabel durch Wort und Bild verbreitet. Doch datirt der Ursprung der Fabel weit über die Reformation hinauf, so dass sie nicht auf die Ehre der Erfindung Anspruch machen kann. Sie ist also ein Produkt katholischen Witzes.

804. **Johann Kellerdaler** oder **Kellerthaler**, Goldschmied in Dresden, der ältere dieses Namens, hinterliess etliche Blätter in Bunzenmanier, welche zu den Curiositäten gehören. Brulliot II. No. 1800 gibt die Initialen in Doppellinien mit der Jahrzahl *1558*, sagt aber nicht, auf welchem Blatte sie vorkommen. Durch J. A. Börner wissen wir von zwei Bildnissen in einer Manier, welche das Eigenthümliche hat, dass die Stellen, auf welche das höchste Licht fallen muss, stark mit Punkten überdeckt sind, diese Punktirung da schwächer und weitläufiger wird, wo die Halbschatten beginnen, und dass sie allmählig verschwindet, je dunkler die Schatten werden sollten. Schwarz auf lichtem Grunde abgedruckt, bringen diese Platten also nicht die beabsichtigte, sondern eine entgegengesetzte Wirkung hervor. Sie müssen nach Börner bestimmt gewesen seyn, mit heller Farbe, vielleicht auch mit Gold, auf dunkleres Papier oder irgend einen anderen Stoff gedruckt zu werden, und sind die Abdrücke dann vielleicht zu Bücher-Einbänden benutzt worden. Wenigstens konnte diess der Fall mit Luther's Bildniss gewesen seyn; nur tritt noch ein Umstand ein, welcher einigermassen dagegen spricht. Börner kennt nämlich von Luther's Bildniss zweierlei Abdrücke. Der eine zeigt den Reformator nach rechts, und die Schrift über und unter dem Bildnisse ist verkehrt, der andere nach links und die Schrift rechtseitig. Das zweite Bildniss, jenes des Churfürsten Moriz von Sachsen, hat ebenfalls oben verkehrte deutsche Schrift, und die Abdrücke dieser Art sind von beiden Bildnissen weit kräftiger und schärfer, als jene mit gerader Schrift. Sind nun die Abdrücke mit verkehrter Schrift keine Contradrucke, gibt sie die Platte so, und ist demnach in dieser die Schrift rechtseitig eingestochen, so wären die Abdrücke mit gehöriger Schrift nicht, sondern vielmehr die Gegendrücke zu gebrauchen.

1) Das Bildniss des Dr. Martin Luther in $^3/_4$ Ansicht, mit einem geöffneten Buche in den Händen. Links und rechts oben Wappenschilde mit Lamm, Oriflamme und Rose. Ueberschrift: *Pestis erā vivus | Moriens ero mors tua papa.* Unterschrift: *Nach Christi geburt MDXLVI. ihar | den XVIII tag des Hornungs ist der selige |*

Doc. Martinus Luther eyn Prophet — — verscheidē | seynes alters LXIII. H. 6 Z. 3 L. Br. 4 Z. 6 L.

2) Das Bildniss des Churfürsten Moriz von Sachsen in Rüstung mit dem Streithammer in der Linken. Oben zu beiden Seiten das sächsische Wappen. Ueberschrift: *Von gottes gnaden Mavricius her | zog zu saxen des heÿ rom̄ : reiches erz- | marsch | alh vnd chvrfvrst etc.* H. 6 Z. 9 L.? Br. 4 Z. 9 L.?

3) Das Bildniss des Kaisers Carl V. im Brustbilde, mit Schwert und Reichsapfel, dem Wappen und seiner Devise, dann mit Ueber- und Unterschrift. *KI. 1551.* Rund, 4. Dieses Blatt haben wir nicht gesehen.

805. Unbekannter Formschneider, welcher um 1720 in Cöln thätig war. Er schnitt das Bild der hl. Luftildis mit dem Kirchenmodell zu folgendem Büchlein: *Das Leben der H. weitberuhmten Jungfrawen Lüfftildis. Cöllen bey H. Rieger Anno 1723*, 12. Unten rechts stehen die verkehrten Buchstaben, und in der Mitte: *S. LUFTILDIS.*

KI

806. Karel du Jardin, Historien- und Landschaftsmaler, ist oben unter *K. D. I. fe.* eingeführt, und wir verweisen zunächst auf jenen Artikel. In der Gallerie des Domherrn B. Speth in München war bis 1856 eine Landschaft mit zwei Ziegen, einem Schafe und einem Hunde, welche um das Mädchen gruppirt sind, welches im Vorgrunde eine Ziege melkt. Daneben steht ein Mann mit dem Milchgeschirre, und nicht ferne weidet ein abgemagertes Pferd. Hinter dem Gebäude auf dem Hügel des Mittelgrundes steigen kahle Felsen auf. Dieses Gemälde erkannte Speth als ein Werk des K. du Jardin. Wir wissen von keinem zweiten Bilde mit ähnlichen Initialen.

KJF

807. Cornelius Kittenstein, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Flandern thätig. Die Abbildung eines gestrandeten Wallfisches nach P. Molyn ist von 1629. Die Abbreviatur des Namens findet man auf Blättern mit Costümen nach Dirk Hals kl. fol. Nach Zeichnungen dieses Meisters stach er die fünf Sinne: *De vijf Zintuigen*, dann in fünf Blättern den Triumphzug des Prinzen von Oranien: *Zegepraal des Prinsen van Oranje*, fol.

Kitten. fe.
Kittenst. fecit

808. Unbekannter Töpfer, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts irgendwo in Deutschland arbeitete. Man findet Krüge in Cylinderform mit Wappen und halben Figuren geziert. Darunter ist auch ein Schild mit *KIW*, dem Zeichen des Modellirers oder Töpfers.

KIW.

809. Kilian Koch, Rechenpfennigmacher in Nürnberg, fertigte um 1580—1600 Spielpfennige mit verschiedenen Vorstellungen, und fügte die Buchstaben *K. K.* bei.

K. K.

Johann Bernhard Kern, Wardein, und **Kolb**, Münzmeister in Schwabach, signirten Münzstempel *K. K.* Sie waren um 1760—1765 thätig.

810. Reisende Münzbeamte von Avignon erhielten 1585—1590 ein münzartiges Zeichen mit diesen Buchstaben. Sie bedeuten: *Karolus Kardinalis De Borbonio.*

K. K. D. B.

811. Unbekannter Maler, welcher um 1512 thätig war. In der k. Gallerie zu Dresden ist das Brustbildniss eines bärtigen Mannes mit goldener Kette, und drei Pfeilen in der linken Hand. Im Cataloge der Gallerie von J. Hübner No. 1691 wird dieses Gemälde dem Lukas von Leyden zugeschrieben, wofür man keinen Grund findet. Ausserdem ist auch noch der Buchstabe *L* mit der Jahrzahl 1512 beigefügt, und diese Bezeichnung mag auch Lukas von Leyden geführt haben. Passavant hält das Bild für ein Werk der alten Schweizer Schule. In der Gallerie zu Augsburg ist ebenfalls ein Portrait mit diesen grossen Buchstaben. Die gegebenen Initialen sind jedoch auf die Hälfte reducirt. Wir verdanken die genaue Copie derselben dem A. Apell in Dresden. Das Gemälde ist 1' 3" hoch.

812. Johann Anton David Klinghammer, Stempelschneider war 1760 in Hildburghausen, und von 1763—1765 in Eisenach thätig. Auf Münzen kommen die Buchstaben *K L.* vor.

K. L.
KL.

Kettle, Pfennigmacher in Nürnberg um 1799, fügte auf den von ihm gefertigten Spielmarken ebenfalls die Buchstaben *K L.* bei.

Konrad Lange, Medailleur, geb. zu Ulm 1806, war Autodidakt, brachte es aber zu einer bedeutenden Vollkommenheit. Er arbeitete einige Zeit in Dethen, wurde 1843 in Wien angestellt, und starb daselbst den 24. Juni 1856. Man findet Medaillen mit *K. L.*

813. Unbekannter Bildhauer oder **Zeichner**, welcher vermuthlich in Hannover thätig war. In der Leipziger illustrirten Zeitung 1853 No. 544 finden wir das in Holz geschnittene Bildniss des Wilhelm Kaiser, Oberregisseurs des Hoftheaters zu Hannover, welches mit den gegebenen Buchstaben bezeichnet ist. Zum Vorbilde diente eine plastische Arbeit, und daher mag unter *K L.* der Bildhauer verstanden werden.

814. Georg und **Martin von Klussenberg** sind die Verfertiger der Reiterstatue des hl. Georg in Erz, welche Kaiser Carl IV. 1373 auf der Brücke in Prag errichten liess. Diese Statue war bis 1562 an Ort und Stelle, Dlabacz sagt aber im dritten Bande der neuen Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft S. 118, dass sie stark beschädigt und umgegossen worden sei. Diese Angabe ist uns nicht klar, wenn die im Schlosshofe zu Prag aufgestellte Reiterstatue des hl. Georg dieselbe ist. Es ist diess ein meisterhaftes Gusswerk des 14. Jahrhunderts, und wohl dasjenige, dessen Balbin und Beckowsky erwähnen. Nach der Angabe dieser Schriftsteller stand auf dem nicht mehr vorhandenen Schilde des hl. Georg: *A. D.: 1373 hoc opus imaginis S. Georgii p. Martinum et Georgium de Clussenberch conflatu est.* Der Historienmaler Alexander Lesser in Warschau hatte 1862 dieses Werk genau untersucht, und er fand am inneren linken Knie des Heiligen das gegebene Zeichen angebracht, welches aber im zweiten Buchstaben nicht deutlich *L* zeigt. An der Rüstung des rechten Knies ist ein aus *A R* bestehendes Monogramm. Wenn nun nach Dlabacz

die Statue des hl. Georg auf der Prager Brücke wirklich umgegossen wurde, so ist jene im Schlosshofe eine andere, da sie keine Spur eines neuen Gusses verräth.

815. Carl August Lebschée, Architekturmaler und Radirer, ist im ersten Bande No. 2225, und im zweiten No. 333 eingeführt, und wir können uns daher kurz fassen, da wir über diesen noch in München lebenden Künstler bereits ausführlich gehandelt haben. Die gegebenen Buchstaben kommen auf kleinen radirten Landschaften mit Figuren vor. Lebschée's Blätter sind sehr schön behandelt.

KL
KL.

816. Unbekannter Maler, dessen Lebenszeit die beigefügte Jahrzahl bestimmt. Im k. Cabinet zu München ist eine Federzeichnung mit einem vom Rücken gesehenen Landsknecht. Auf diesem Blatte kommt das Monogramm mit der Jahrzahl 1569 vor. Es ist verkehrt eingeschrieben und daher kann man annehmen, dass die Zeichnungen als Vorlage für einen Kupferstecher oder Formschneider betrachtet wurden.

817. Moriz Kellerhoven, Maler und Radirer, geb. zu Altenrath im Herzogthum Berg 1758, gest. zu München 1830, hinterliess mehrere Blätter, welche geätzt und in Aquatinta behandelt sind. Auf diesen Blättern kommt das Monogramm gewöhnlich in richtiger Stellung vor, und daher kommen wir unter *MK* auf Kellerhoven zurück. Ein radirtes Blatt von 1794 stellt ein altes Weib vor, welches einen jungen Mann durch Geschenke zu verführen sucht, ein anderes einen Philosophen, welcher dem Schüler den Spiegel zeigt. Diese Blätter sind nach Manfredi bearbeitet. Sie kommen mit und ohne Aquatinta vor, kl. fol.

818. Martin Kowustul, Zeichner und Lithograph, geb. zu München 1802, gest. daselbst 1837, fertigte die Zeichnungen folgenden Werkes: *Das Münchner Bürger-Militär in allen Waffengattungen und Uniformen von den Jahren 1790 bis gegenwärtige Zeit, in colorirten Blättern nach Angabe des Herausgebers Valentin Kolb, lith. unter der Leitung des Zeichnungs-Vorstandes Kowustul. München 1834*, gr. 4. Dieses Werk besteht aus 40 Blättern, auf welchen das Monogramm und der Stempel des V. Kolb vorkommen. Letzterer stellte *K* in *V*.

819. Karel van Mander, Historienmaler, geb. zu Meulenbeke in Flandern 1584, gest. zu Amsterdam den 11. Sept. 1606, gehört als Künstler und Schriftsteller zu den Notabilitäten seiner Zeit, obgleich die holländische Schule bereits im Verfall begriffen war. Seine Gemälde sind ziemlich selten, und zuweilen mit dem Monogramme bezeichnet. Auch auf Kupferstichen von Jakob Matham, Jakob de Gheyn, Zacharias Dolendo u. A. kommt dasselbe entweder allein, oder mit dem Beisatz: *Inue, jnuen., jnvent.*, vor. Der Künstler verband das Monogramm auch mit dem Namen. Auf dem mit allegorischen Figuren gezierten Titelblatte zum *Spieghel der Schryfkonst in den welcken ghesien worden veelderhande Gheschriften — door Jan vanden Velde. Amsterdam 1605*, fol., ist das Monogramm auch mit einem *A* gegeben, so dass man K. van Maander lesen muss. Der Künstler zeichnete auch das Bildniss des berühmten Schreibmeisters Jan van den Velde, welches J. Matham für dasselbe Werk gestochen hat, in welchem es dem

KM, KM
KM jnvent., KM in

A. Bartsch entging. K. van Mander war ein Meister von umfassendem Talente. Die nach seinen Gemälden und Zeichnungen gestochenen Blätter sind zahlreich. Darunter sind Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente von J. Saenredam, Z. Dolendo, J. de Gheyn, N. Clock, J. Matham, J. Boscher und Ungenannten. Er behandelte in sehr reichen und schönen Compositionen die Passion in der Weise des A. Dürer und L. von Leyden. Sie sind von Z. Dolendo auf 13 Blättern trefflich gestochen und mit einem Titelblatte versehen, 8. Ebenso schön ist die Folge der Apostel mit dem Heilande stehend mit landschaftlichen Hintergründen. In einer Folge ven 14 Blättern ist dieses Werk unter dem Titel das Credo bekannt, und von Jakob de Gheyn gestochen. Zahlreich sind die allegorischen Compositionen in Kupferstichen von Z. Dolendo, J. Sadeler, J. de Gheyn, C. van Breen, J. Matham, W. van Swaneburg, Nikolaus Clock und Ungenannten. Man muss aber die Blätter nach dem jüngeren K. van Mander zu unterscheiden wissen. Dann bewegte sich van Mander auch auf dem Gebiete der Mythologie. Ein charakteristisches Blatt von Claus Clock stellt den Apollo im Wettstreit mit Marsyas vor 1589, s. gr. qu. fol. Ein äusserst fein gestochenes Blatt von J. de Gheyn stellt in einem Medaillon Perseus und Andromeda vor, 1588. Von ihm selbst sehr geistreich radirt ist ein Blatt mit der Ceres, wie sie ihre Tochter sucht, und von den Knaben mit der Alten verspottet wird. Dieses Blatt ist sehr selten, gr. 8. Im Verlage des H. Hondius erschien eine Folge von 10 netten Landschaften in qu. 8.

K. van Mander erscheint bei der Betrachtung der vielen nach ihm gestochenen Blätter als einer der tüchtigsten holländischen Meister am Schlusse des 16. Jahrhunderts, der italienische Einfluss hatte ihn aber der guten alten Schule entfremdet. Wir müssen ihn auch als Schriftsteller loben. Sein *Schilderboek* von 1604, 1617 und 1618, dann in neuer Ausgabe von J. de Jongh von 1764 bildet die Grundlage der holländischen Kunstgeschichte. Die alten Ausgaben sind selten. J. de Jongh liess mit Unrecht die poetische Abhandlung über *Den grond der edel vry Schilderconst* weg. Diese Abhandlung erschien auch unter folgendem Titel: *Carel van Mander, den Leermeester der Schilderkonst, ontrymd door W. de Geest. Leeuwarden 1702*, kl. 8. K. van Mander, auch Vermander, befasste sich auch mit der Poesie, seine Dichtungen wurden aber grösstentheils erst nach seinem Tode bekannt. Wir nennen: *Bucolica en Georgica, dat is: Ossenstal en Landtwerk Virgilii. Amsterdam, Z. Heyns 1597*, 8.; *De eerste boeken van den Ilyas, door Homerus, in Nederd. dicht. Haerlem 1611*, 8.; *Olyfberg ofte Poëma van den laetsten dag. Haerlem 1609*, 8.; *De Nederlandsche Helicon. Alcmaer 1610*, 12. K. van Mander dichtete auch mehrere geistliche Lieder, welche in Gesangbücher aufgenommen wurden, wie in: *Het klein Hoorns Liedtboekje, inhoudende eenige Psalmen Davids, Lofzangen en geestelyke Liedekens seer bekwaam om in de Vergaderingen der Gelovigen* (Mennoniten) *gezongen te worden. t'Amsterdam by Abel van der Storck 1675*, dann in einer späteren Ausgabe bei *Weduwe Jacobus Lootsman 1684*. Der niederländische Dichter Maryn de Brouwer besorgte 1633 die dritte Ausgabe eines sonderlichen Büchleins: *Aärons roeden*. Ohne Druckort. Der Text und die Verse sind von K. van Mander. Ein Sammelwerk erschien unter folgendem Titel: *De gulden Harpe, inhoudende al de Liedekens, die voor desen door K. V M. gemaakt zyn. Vermeerderd met het Broodthuys, verscheyden Liedekens ende Gedichten. Haerlem by Paschier van Wesbusch 1627*. Mit gothischen Lettern gedruckt und mit dem Bildnisse des K. van

Mander, 16. Dieses Liederbuch erschien aber schon 1626 zu Amsterdam bei Baroet Otsz. Im Jahre 1643 wurde zu Rotterdam eine neue Ausgabe veranstaltet.

Die Biographie dieses Malers und Dichters findet man in dessen Schilderboek von 1604 an, wahrscheinlich von Adam van Mander, dem Bruder des Karel. Dazu nennen wir noch: *Epitaphiën ofte Grafschriften, gemaeckt op het afsterven van Carel van Mander, Schilder en Poeet, overleden 11 September 1606. Leyden 1609*, 8.

820. **Kenny Meadows,** Zeichner und Maler in London, gehört zu KM den fruchtbarsten englischen Künstern neuer Zeit. Er trug viel KM. zur Illustration bei. Aufsehen erregten seine Zeichnungen von Bildern aus dem englischen Volksleben in französischen Holzschnitten mit Text. Von 1839 an erschien eine deutsche Ausgabe mit Holzschnitten in Abklatschen: *England und die Engländer, in Bildern aus dem Volke*, gr. 8. Die Pforzheimer Ausgabe von 1840 ff. enthält Copien. Ein Prachtwerk ist folgendes: *The illustrated Shakespeare, revised from the best authorities: with annotations and introductory remarks on the plays, by distinguished writers; also, a memoir of Shakespeare, and an essay on his genius, by B. Cornwall: with a series of new illustrative etchings on steel and 1000 engravings on wood designed by K. Meadows. 3 Vols. London 1845*, imp. 8. Eine spätere Ausgabe mit denselben Illustrationen ist betitelt: *The complete works of Shakespeare illustrated by Kenny Meadows. London 1857*, roy. 8. Sehr schöne Holzschnittvignetten sind in: *Midsummer Eve, a fairy Tale of Love by Mrs. S. C. Hall. London 1849*, 8. Auf den Holzschnitten nach den Zeichnungen des K. Meadows kommen die Initialen vor. Man findet aber auch in anderen Werken Holzschnitte mit diesen und ähnlichen Buchstaben.

821. **Kilian Metzinger,** Landschaftsmaler, geb. zu Aschaffenburg 1806, absolvirte das Gymnasium seiner Vaterstadt, und bezog die Universität in München, wo er sich aber 1830 mit solcher Vorliebe der Kunst widmete, dass er zuletzt auf einen Staatsdienst verzichtete. Auf Landschaften aus der Zeit um 1832 kommen die Cursiven oder ein aus *M* bestehendes Zeichen vor. Metzinger ist seit 1834 Sekretär des Kunstvereins in München, malt aber in seinen freien Stunden auch Landschaften in Oel, deren durch die Verloosungen des Vereins in den Privatbesitz übergingen.

K. M.

822. **Cornelis** oder **Claas Molenaer** könnten durch diese Buchstaben den Namen angedeutet haben. Man findet sie auf Landschaften, welche in einem klaren Silberton fleissig vollendet sind. Cornelis malte kleine Landschaften, meist mit altem Gemäuer, an welchem gewöhnlich ein Hollunderbaum blüht. Er vollendete jeden Tag ein Bild, und hatte dafür nach dem Maasstabe einen Preis. Cornelis Molenaer arbeitete überhaupt im Taglohn, und zog auf dem Laude herum. Auch Claas Molenaer malte Landschaften und Strecken an Wällen und Canälen bei Winterszeit mit vielen Figuren. Beide Künstler waren um die Mitte des 17. Jahrhunderts thätig.

K. M.

823. **Als Münzzeichen** bedeuten diese Buchstaben auf dänischen *Kobber-Mynt*, und auf schwedischen Münzen *Koppar-Mynt*. Auf Silbermünzen von 1833—1835 ist *Kjöbenhavens-Mynt* zu lesen. Auch auf russischen Münzen kommen diese Buchstaben vor, von 1766 an auf solchen aus der Münzstätte in Koliwan in Sibirien und von 1788 an in Kolpina.

K. M.

824. Franz Nikolaus König, Genremaler und Radirer, geb. zu Bern 1760, gest. 1832, ist im zweiten Bande No. 2309 eingeführt, und wir verweisen zunächst auf jenen Artikel. Das gegebene Zeichen findet man auf einem Blatte in Tuschmanier, welches ein auf der Bank sitzendes altes Weib von zwei jungen Mädchen umgeben vorstellt, qu. 8. Auf kleinen radirten Blättern mit Landschaften und mit Köpfen von Männern und Thieren ist das Monogramm in richtiger Stellung, so dass wir es unter *N K* bringen.

825. Unbekannter Maler, welcher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war, und dem Bernhard van Orley zeit- und kunstverwandt ist. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde, welches eine Reihe kleiner Darstellungen aus dem Leben Jesu enthält. Das Mittelbild hat drei Abtheilungen. Oben ist die Verkündigung der Maria und die Darstellung des Jesuskindes im Tempel, unten die Anbetung den Hirten, woselbst das Licht vom Kinde ausgeht. Mehr rückwärts ist Joseph beschäftigt, am Feuer die Windeln zu trocknen. Den Hintergrund bildet eine Landschaft, und auf dem Hügel erscheint der Engel den Hirten. Auf dem rechten Flügel ist oben die Flucht nach Aegypten, unten die Beschneidung Christi vorgestellt. Der linke Flügel zeigt oben die Abnehmung vom Kreuze, unten die Grablegung. Nach Waagen, Verzeichniss der Gemälde-Sammlung S. 194, kommt auf diesem Altärchen das gegebene Zeichen vor, und folgende Schrift: *a° xv° en xxi den xx^ten^ september.* Das Bild ist also von 1521. Nach dem von Direktor Waagen gegebenen Zeichen muss man eher *kn*, als *bn* lesen.

826. Knoll und **Riederer** waren von 1777—1793 an der Münze in Nürnberg thätig, ersterer als Wardein, letzterer als Münzmeister. Auf Münzen kommen auch die Buchstaben *K. R.* vor.

K. (N.) R.

827. Carl Theodori, Kunstliebhaber und Kanzleirath des Herzogs Maximilian in Bayern, malte Landschaften in Oel und Aquarell, und radirte auch solche in Kupfer. Etliche Radirungen stammen aus dem Jahre 1825, und sind mit den gegebenen Buchstaben bezeichnet. Der zweite ist als griechisches Theta zu nehmen, aber nicht so gebildet, wie Brulliot II. No. 1804 ihn gibt. Auch auf Aquarellen kommen diese Buchstaben vor. Theodori hatte entschiedenes Talent zur Kunst, und erhebt sich weit über die sogenannten Dilettanten. Er starb zu München 1857 im 69. Jahre.

K.Θ.fec. 1825.

828. Als Münzzeichen kommen die ersten Buchstaben auf Münzen vor, welche in Clausenburg geprägt sind, und sie bedeuten *Kolos-Vár.* Eine russische Medaille auf die Wegnahme dreier schwedischen Fregatten unter Peter dem Grossen 1719 zeigt die Buchstaben *K. O.*, und sie beziehen sich wahrscheinlich auf den uns unbekannten Medailleur.

K-O. } K. O. }

829. Die dänische asiatische Compagnie liess 1746 Münzen prägen, auf welchen diese Buchstaben *Kongelik Octroieret Dansk Asiatiske Compagnie* bedeuten.

K. O. D. A. C.

830. Wilhelm Körner, Stempelschneider in Cassel von 1804—1833, hinterliess sehr schöne Gepräge, deren nach Schlickeysen mit der Abbreviatur bezeichnet sind. Körner war Hof- und Münzgraveur.

K Ö R.

831. Unbekannter Kupferstecher, dessen Heineke (Neue Nachrichten etc.) S. 378 erwähnt. Dieser Schriftsteller spricht
KOM. von einem Blättchen, welches im Runde eine sitzende Heilige mit einem Wappenschilde vorstellt. Im Schilde ist eine Bandrolle mit den verkehrten Buchstaben. Heinecke beschreibt dieses Blättchen unter den Arbeiten von Künstlern aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Wir haben es nicht gesehen, und auch anderwärts nicht erwähnt gefunden.

832. Daniel Carl Kominek ist durch ein Schriftbuch bekannt:
Kom: Inv: A fec. *Neue Teütsche und Lateinische Versalien oder Anfangs-Buchstaben, erfunden und vorgestellt durch Daniel Carln Komineck, der Königl. Böhemischen Hoff Cantzley Expeditorem Anno 1699*, kl. qu. fol. Christian Posch hat diese Buchstaben gestochen. Komineck deutete durch die Abbreviatur seinen Namen an.

833. KONSAEL steht auf einem Gemälde in der Gallerie zu Pommersfelden. Es stellt eine Gesellschaft von berühmten holländischen Malern vor, und ist von Gonzales Coques (1618—1684). Dieser Name kommt wohl nicht zum zweiten Male vor.

834. Carl Ponheimer, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 1757, hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern,
K. P. sc und darunter schön gezeichnete und zart radirte Landschaften, auf welchen ein aus *P K* bestehendes Monogramm vorkommt. Die gegebenen Buchstaben findet man auf Blättern eines Ornamentenwerkes von J. Hagenauer. Es erschien in Folgen, fol.

835. Die königlich preussische Porcellan-Manufaktur bediente
K. P. M. sich Anfangs, von 1743 an, eines Stempels mit dem Scepter, später aber der Initialen *K. P. M.*, welche durch die Roulette unterbrochen sind, um die Nachahmung zu verhüten. Das preussische Porzellain gehört sowohl hinsichtlich der Masse, als der künstlichen Farbengebung zu dem schönsten in Europa. Die Manufaktur gründete 1740 der Banquier Gutskowski, im Jahre 1743 erwarb sie aber Friedrich der Grosse. M. Gil in Paris ahmt seit einigen Jahren die Gruppen der Fabrik mit Erfolg nach.

836. Unbekannter Maler, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig war. In der Collegiat-Kirche zu St. Wolfgang in Oberbayern befindet sich ausser anderen alten
✠ K. R. Malwerken ein Gemälde, welches das jüngste Gericht in kleinen Figuren vorstellt. Dieses Werk ist mit dem gegebenen Zeichen versehen, worunter ein uns unbekannter bayerischer Künstler seinen Namen andeutete. Die Entstehung des Bildes ist vor 1500 zu setzen, oder wenigstens fällt sie um diese Zeit. Die beigeschriebene Jahrzahl 1554 ist späterer Zusatz, und deutet vielleicht auf eine Restauration.

Die Kirche des hl. Wolfgang am Burgholz wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut, doch erst 1484 kam sie durch eine Schankung des Sigmund von Frauenberg zu jenen Mitteln, welche eine Ausschmückung durch Malwerke erlaubten. Andere Bilder der Kirche sind mit *I B* bezeichnet.

837. Unbekannter Kupferstecher, welcher in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig war. Ein Blatt mit diesen Initialen, welche unten die Randlinie berühren, stellt die Vermählung der hl. Catharina vor. Der Künstler war mit der italienischen Schule vertraut, und lebte wahrscheinlich in Italien. Das Blatt gehört zu den Seltenheiten, kl. fol.

838. Christian Joseph Krüger, Medailleur und Wachsbossirer, geb. zu Dresden 1759, gest. 1814, hinterliess Gepräge, auf welchen die Buchstaben *KR* vorkommen. Er war Münzgraveur in Dresden.

KR.

839. Karl Russ, Historienmaler und Radirer, geb. zu Wien 1779, gest. daselbt 1834, behauptet im Künstler-Lexicon eine ausführliche Stelle, und wir haben auch seine Blätter verzeichnet. Sie sind theils radirt, und theils in Aquatinta behandelt. Die Buchstaben *KR* findet man auf einem Blatte, welches Herkules vorstellt, wie er in der Wiege die Schlangen erdrückt. Links unten sind die Initialen, rechts die Jahrzahl 1807, qu. 12. Das Zeichen mit der Jahrzahl 1810 steht auf dem Blatte mit dem Genius der Künste, welcher einen jungen Mann begeistert.

KR 1807.
KRS 1810

840. J. Kretschmer, Kupferstecher in Stuttgart, arbeitete für Sattler's topographische Geschichte des Herzogthums Würtemberg. Stuttgart 1784, 4. Das Bildniss des Grafen Bruno, Abts von Hirschau, dann einige Blätter mit Ansichten von Kirchen, Grabsteinen etc. sind wie oben gezeichnet.

Kr:Sc.

841. Salomon Koninck, Historienmaler und Radirer, geb. zu Amsterdam 1609, hinterliess mehrere radirte Blätter im Geschmacke Rembrandts, welche Bartsch (*Catalogue de toutes les estampes de Rembrandt II.* No. 68—73) beschreibt. Auf diesen Blättern kommt der Name vor, es scheint sich aber auch das gegebene Monogramm *KS* auf ihn zu beziehen. Man findet es mit dem andern, wohl aus *Gf* bestehenden Zeichen auf einem radirten Blatte mit dem Brustbilde einer alten Frau mit der Pelzmütze. Das zweite Zeichen mit der Jahrzahl 1640 bezieht sich höchst wahrscheinlich auf Gerbrandt van den Eeckhout, welcher diese Büste nach der Zeichnung von Koninck radirt hat. Das Blatt ist sehr vollendet, kommt aber selten vor. Das zweite Monogramm kann nicht *Fecit 1640* bedeuten, so dass man den S. Koninck für den Verfertiger halten müsste. Im zweiten Bande No. 14 haben wir ein Blatt mit dem alleinigen Zeichen beschrieben.

KS Pin
GF 1640

842. Karl Schlotthauer, Landschaftsmaler, geb. zu München 1803, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und unternahm dann Reisen in's bayerische Oberland, in welchem er reichen Stoff zu Gemälden fand. Auf Landschaften und Architekturbildern in Oel und Aquarell kommt das Monogramm vor, auch mit veränderter Jahrzahl. Schlotthauer wurde zum Professor der Zeichenkunst in Lindau ernannt.

K 1829.

843. Unbekannter Kupferstecher oder **Kartenfabrikant**, welcher um 1580—1590 in Deutschland thätig war. F. v. Bartsch (die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien S. 147) beschreibt ein Kartenspiel im Format der Trappola von 48 Blättern. Die Platten sind im Wiener Exemplare auf zwölf halbe Bogen in folio

K·S.

abgedruckt, so dass je vier Karten in weiches Metall gestochen wurden. Die Karten haben eine Höhe von 5 Z. 1 L., und eine Breite von 2 Z. 8 L. Die Bilder sind durch weibliche Figuren und weibliche Verrichtungen in karrikirter Zeichnung wiedergegeben, die Farben von Caro, Pick und Treff durch Schelle, Kleeblatt und Eichel bezeichnet. Die ersten 16 Karten: Kaiserinnen, Königinnen, Asse und Zehner (?) tragen keine Nummern, hingegen aber die Farben selbst II—IX in der Mitte über den Bildern. Die meisten Blätter haben deutsche Inschriften. Die vier Königinnen sind die französische, polnische, ungarische und spanische, die Kaiserinnen die türkische, äthiopische, khattaische und römische. Die Asse tragen Weiber auf Fahnen, die Zehner (?) bilden thronende Königinnen mit Hirsch, Einhorn, Löwe und Hund. Die II. stellen in den vier Farben Männer unter Frauenherrschaft vor, die III. und IV. die Tugenden mit lateinischer Benennung, die V. musikalische Instrumente, die VI—IX. in den Farben weibliche Hausarbeiten und Küchenverrichtungen. Das Herzblatt der IX. ist *K. S.* gezeichnet. Diese Buchstaben stehen an der Wand, und bedeuten entweder den Künstler oder den Fabrikanten, welcher aber Beides seyn kann. Ausser dem unbeschnittenen Exemplar der Wiener Bibliothek dürfte kein zweites vorkommen. Einzelne Blätter findet man colorirt.

844. Carl Ludwig Seeger, Landschaftsmaler, geb. zu Alzey im Grossherzogthum Hessen um 1803, bezog 1826 die Akademie der Künste in München, und wurde da bald unter den ersten der damaligen Landschafter genannt. Er schilderte mit Vorliebe Gegenden des bayerischen Hochlandes mit seinen Seen, Wäldern, Felsenmassen, Wasserfällen und freundlichen Alpenwohnungen. Auf Gemälden aus der Zeit von 1828 an kommen die gegebenen Buchstaben vor. Im Jahre 1837 wurde Seeger Gallerie-Inspektor in Darmstadt, wo er noch in voller Thätigkeit ist. Auf seinen späteren Bildern kommt gewöhnlich der Name vor. Sie bestehen in Landschaften, theils mit vorwaltender Figurenstaffage.

K. SeR.

845. Unbekannter Kupferstecher, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts thätig war. Er copirte das Blatt von Barth. Beham mit den vier Todtenköpfen, B. No. 28. Das Bild ist von der Gegenseite dargestellt, indem das auf dem Rücken liegende Kind rechts zu sehen ist. Rechts unten in der Ecke ist ein Täfelchen mit den Buchstaben *K T.*, und oben steht: *MORS OMNIA AEQUAT.* H. 2 Z. Br. 2 Z. 10 L.

KT

846. Baron Hans Georg Wenzel von Knobelsdorf, der berühmte Baumeister des Königs Friedrich des Grossen von Preussen, welcher 1753 im 56. Jahre starb, hinterliess eine geistreich radirte Landschaft mit einer grossen Urne. Der Künstler dachte sich ein Stück eines Parkes, wo ein Herr eine Dame begrüsst. Auf diesem Blatte kommt das gegebene Zeichen vor. H. 7 Z. 6 L. Br. 6 Z. 2 L. Baron Knobelsdorf fertigte den Plan zu den Anlagen des Lustgartens in Potsdam und des Thiergartens in Berlin. Die Radirung gehört zu den Seltenheiten.

847. Carl von Enhuber, Genremaler, geb. in Hof 1811, machte seine Studien auf der Akademie in München, und lebt seit Jahren in dieser Stadt. Seine Gemälde geben Scenen aus dem Volksleben, und sind meist mit Laune aufgefasst. Auf vielen Bildern kommen statt des Namens die Buchstaben *K. v. E.* vor. Die schief gestellten Initialen findet

K. v. E.

K v E.

man auf einer Original-Lithographie in H. Kohler's Münchner Album 1841. Dieses Blatt stellt einen Knaben vor, welcher mit dem Blasrohre nach hölzernen Soldaten schiesst, während ihm ein Invalide aufmerksam zusieht, qu. fol. Wir machen auch noch auf andere nach seinen Gemälden lithographirte Blätter aufmerksam.

Die Mutter. Lithogr. von W. Straucher, gr. fol.

Die Feierstunde des Gärtners. Lithogr. von A. Kauffmann für F. Hohe's neue Malwerke aus München 1845, gr. fol.

Sommer-Abend. Der Schwimmlustige, lithogr. von F. Leybold, fol.

Das Atelier eines Malers. Lithogr. von J. Wölffle für den Salzburger Kunstverein 1850, fol.

848. Unbekannter Töpfer, welcher um 1731 in Holland thätig war. Man findet Porzellanteller und andere Gefässe, welche in blauem Camaïeu verziert sind. Als Stempel des Töpfers sind die Buchstaben *KVK* mit der Jahrzahl eingedruckt.

K V K
17·31

849. Karel van Mander, Historienmaler und Schriftsteller, behauptet unter dem Monogramm *KM* No. 819 eine ausführliche Stelle, und wir bemerken hier nur, dass die Buchstaben *KVM* auf Kupferstichen von Jakob und Willem de Gheyn, Zacharias Dolendo, C. van Breen und anderen holländischen Meistern vorkommen. Man findet aber auch auf Blättern nach Zeichnungen und Gemälden des jüngeren Karl van Mander diese Initialen. Der ältere Meister starb 1606, zu einer Zeit, in welcher der jüngere van Mander bereits ausübender Künstler war, da er 1579 in Kortrijk geboren wurde. Er wurde 1616 nach Copenhagen berufen, um Cartons zu Tapeten für das Schloss Fredriksborg zu verfertigen. König Christian IV. wollte Darstellungen der wichtigsten Begebenheiten aus dem Kriege gegen Schweden im Jahre 1613, und daher musste Karl van Mander den Kriegsschauplatz in Augenschein nehmen. Im August 1619 waren bereits 18 Tapeten aus Delft in Copenhagen angekommen, es wurden aber deren 26 angefertigt, alle nach Cartons von K. van Mander jun. Der Künstler starb aber 1623 in Delft, und an seine Stelle trat in Copenhagen der dritte Karl van Mander, der Sohn des zweiten Künstlers dieses Namens. Er war Hofmaler des Königs Christian IV., dessen Bildniss im Schlosse Christiansborg als Meisterstück erklärt wurde. Karl van Mander III. war ein trefflicher Bildnissmaler, in den Sammlungen zu Copenhagen findet man aber auch historische Darstellungen und Genrebilder von ihm. Auf Radirungen von A. Haelweg kommen die Buchstaben *KVM* vor. Die Bildnisse des Königs Christian IV. und seiner Prinzen sind zahlreich, und fast alle von Haelweg radirt und gestochen. Ein späteres Bild ist jenes des Königs Friedrich III. mit der Unterschrift: *Ad effigiem — primum de K. v. M. ad vivum depict. hanc denuo exsculpsit Mathias Petri Goldschmid Husens. 1653.* K. van Mander verband auch die Buchstaben *KM* zum Monogramme, wie der alte Meister dieses Namens. Dieses Zeichen kommt unter einem seltenen Portraite von Haelweg mit dem Beisatz: *En Coppenhague le 14 de May 1631*, vor. Der dritte K. van Mander wurde immer mit dem zweiten identificirt, indem man nur zwei Künstler dieses Namens kannte. Dr. G. J. Burman Becker in Copenhagen stellte aber 1856 das Verhältniss ins rechte Licht, indem er in der *Kronijk van het*

K·V·M·, KvM.
K & M. pinx.

historisch Genootschap te Utrecht sogar fünf Karl van Mander nachwies. Der dritte Meister dieses Namens zeichnete die anatomischen Abbildungen folgenden Werkes: *Icones plerarumque partium tam internarum quam externarum humani corporis naturali magnitudine et forma secundum ductum sectionum Thomae Bartholini a Carolo van Mander, Apelle Regio, vivis primum coloribus, deinde ab Alb. Haelwegh aeri incisae — —. Hafniae 1662.* K. van Mander III. war auch ein Liebhaber des Schnupftabaks. Von ihm ist eine Schrift: *Lauwerkrans van alle liefhebbers des Snuyfftabackes. Coppenhagen 1665*, 4., und ein Gedicht: *De pulvere Tabaci, poema. Hafniae 1666*, 4. Der Künstler starb zu Copenhagen 1672, und wurde in der St. Peterskirche begraben.

Der vierte K. van Mander, von welchem Burman Becker spricht, war ein Instrumentenmacher. Sein gleichnamiger Sohn, Hauptmann in Diensten des Königs Christian V., malte 1689 das Bildniss des Dichters Boileau-Despréaux, welches Haas in Copenhagen gestochen hat. Diess ist nun der fünfte Karl van Mander.

850. **Carl van Sichem**, Kupferstecher, welcher um 1600—1615 in Arnheim lebte, fand unter dem Monogramm *C V S* II. No. 805 bereits eine Stelle, und daher bemerken wir hier nur, dass auf einigen Blättern auch das gegebene Monogramm vorkomme, während es auf anderen in Verbindung mit dem Namen steht. Wir nennen neben anderen die Bildnisse der Margaretha von Oesterreich, der Königin Maria von Ungarn, des Erzherzogs Mathias von Oesterreich, und des Grafen Robert Dudley Leycester. Bildnisse von C. van Sichem findet man in der Geschichte der Niederlande von Emanuel van Meteren. Arnheim 1614, kl. fol.

851. **Wolfgang Kilian**, Kupferstecher von Augsburg, scheint das Blatt mit diesem Zeichen gefertigt zu haben. Es stellt einen Geharnischten mit Dolch und Hellebarde vor. Links am Schafte der Säule lehnt ein leeres Wappenschild, und unten am Steine ist das Zeichen. H. 7 Z. 9 L. Br. 4 Z. 11 L. Die Kunde von diesem Blatte verdanken wir dem Hrn. Börner, er glaubt aber einen unvollendeten Probedruck zu erkennen, da der Schnauzbart nicht ganz ausgedrückt, der Wappenschild leer ist, und der Hintergrund fehlt. Der grosse unbearbeitete Stein am Boden scheint zur Aufnahme einer Schrift bestimmt zu seyn.

852. **Conrad Wiessner**, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1796, gründete als Landschafter seinen Ruf. Wir haben ihm im Künstler-Lexicon eine würdige Stelle angewiesen, und daher handelt es sich hier nur um ein paar seiner früheren Blätter, von denen die Radirung aus der Zeit seiner Lehre bei Ambros Gabler stammt. Es ist diess die gegenseitige Copie einer Landschaft nach Wilhelm Kobell, welche B. v. Stengel No. 47 unter dem Titel „*Le pic*“ beschreibt. Wiessner bezeichnete das Blatt mit dem ersten Monogramme, schrieb aber auf seinen grösseren Blättern immer *Conrad* statt *Konrad*. Das zweite Zeichen steht auf einer Lithographie, welche 1815 als Neujahrskarte ausgegeben wurde. Dieses seltene Blatt stellt eine Landschaft vor, in welcher links Ueberreste eines antiken Tempels, Gemäuer, cannelirte Säulen und eine grosse Urne zwischen Weinstöcken und Pflanzen zu sehen sind. Rechts bemerkt man ein viereckiges Monument von Bäumen, Gebüsch und Schilf umgeben, und ein Schäfer

führt seine Heerde zur Tränke am Ufer eines See's oder breiten Flusses am Berge. Auf der Schrifttafel des Monumentes steht die Jahrzahl *MDCCCXV*, und links unter der Vorstellung bemerkt man das zweite Zeichen mit dem Beisatze *inv. et del.* Die Gegenstände sind zu sehr überhäuft, die Lichter zerstreut, die Kreide aber mit vieler Sicherheit und Freiheit gehandhabt. Bäume und Pflanzen verrathen ein sorgsames Studium der Natur. H. 11 Z. 1 L. Br. 7 Z. 4 L.

853. **Unbekannter Illuminirer,** welcher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Heller spricht von einem schön illuminirten Exemplare des Dürer'schen Blattes mit St. Hieronymus in der Wüste. Unten rechts in der Ecke stehen die Buchstaben *K. W. G.* Wir haben von einem zweiten Blatte keine Kunde.

K. W. G.

854. **K. W. Kielinski,** Landschafts- und Genremaler und Radirer, machte seine Studien in Paris, und bereiste auch Polen und Russland. Bei dieser Gelegenheit fertigte er eine grosse Anzahl von Zeichnungen, und radirte an verschiedenen Orten auch in Kupfer, so dass auf den vielen von ihm vorhandenen Blättern ausser den Jahrzahlen um 1840 auch der Ort angegeben ist. R. Weigel gibt im Kunstkatalog No. 16,462 das Werk dieses Künstlers auf 189 geistreich radirte Blätter an. Sie enthalten Scenen aus dem polnischen Volksleben, Portraite, charakteristische Köpfe und Figuren, Thierstudien, Landschaften, Prospekte, Wappen u. s. w., theils nach Orlowski, Plonski u. A. Das Format ist meist 12. und noch kleiner, dann 8., 4. und fol. Die Blätter bilden keine Folge, und kommen daher einzeln vor.

K.W.K.

855. **Giambettino Cignaroli** (1706–1770) scheint sich manchmal der griechischen Buchstaben bedient zu haben. In der k. k. Gallerie zu Wien ist das Bild der Madonna mit dem Kinde unter einem architektonischen Bogen auf Wolken sitzend. Vor ihr kniet die hl. Ottilia mit dem Palmzweige, und daneben steht St Petrus Martyr. Dieses Gemälde ist 8 Fuss 1 Zoll hoch.

ΚΥΚΝΑΡΩΛΟΣ. Π.

856. **Unbekannter Maler,** welcher um 1568 in München thätig war. Im kleinen Rathhaussaale daselbst ist ein grosses Gemälde, welches ein Turnier auf dem Schrannenplatze in München vorstellt. Turniere fanden bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit der Herzogin Renata von Lothringen am 22. Februar 1568 statt, und sie sind nebst den übrigen Feierlichkeiten durch Kupferstiche des Nikolaus Solis bekannt. Der Zeichner der Abbildungen in diesem Werke hat auch das erwähnte Turnier in Oel gemalt, wir finden aber keinen Anhaltspunkt zur Deutung der Initialen *K Z.* Zu jener Zeit lebte in München kein Maler mit dem Anfangsbuchstaben *Z.* Wolfgang Zentz kommt im Zunftregister vor, es verschwindet aber nach 1546 seine Spur. Ein K. Zentz ist nicht eingetragen. Christoph Zimmermann kam um 1590 in Dienste des herzoglichen Hofes, und es steht sehr im Zweifel, ob er *Kristoph* statt *Christoph* geschrieben hätte. Diess ist auch der Fall mit Christoph Zwickhopf, welcher 1549 mit Hans Mielich die Belagerung von Ingolstadt in einem grossen Holzschnitt darstellte, worüber wir III. No. 1246 gehandelt haben. Zwickhopf oder Zwikopf war nicht Drucker und Formschneider allein, sondern auch Maler, als welcher er verschiedene Vorfälle gezeichnet

K Z.

haben könnte. Es wäre gerade nicht unmöglich, dass von diesem Zwickhopf das erwähnte Turnier gemalt sei.

Das erwähnte Gemälde ist ohne Datum, es fällt aber in die Zeit von 1568, da das Costüm dafür spricht. Der Zeichner hat sich in dem Werke über die Hochzeitsfeierlichkeiten des Herzogs Wilhelm V. nicht genannt, und es kommt auf den radirten Blättern des Nikolaus Solis auch kein Monogramm desselben vor, wir glauben ihn aber in diesem unbekannten *K Z* gefunden zu haben. Ueber das erwähnte Werk handeln wir unter dem Monogramm *N S*.